

Marburger Zeitung.

Nr. 72.

Freitag 17. Juni 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Die freie Kirche im freien Staate.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir (siehe Nr. 70 der „Marburger Zeitung“) das Oberhoheitsrecht des Staates und seine beiden Unterabtheilungen, das Aufsichts- und Verbotrechte erörtert, drängt sich die Frage auf, welche Mittel stehen dem Staate zu Gebote, um diesen Rechten Geltung zu verschaffen?

In erster Reihe die Wiedereinführung des placotum regium, man versteht darunter die landesherrliche Genehmigungsklausel zur Kundmachung der Verordnungen der Päpste, Konzilien und des Episkopates an die katholischen Bürger eines Staates, ohne welche dieselben keinerlei verbindende Kraft haben, ohne deren Beifügung eine jede solche Kundmachung überdies empfindlich an dem Urheber derselben bestraft wird.

In Frankreich z. B., dessen Regierung, wie allgemein bekannt, zum päpstlichen Stuhle in den besten Beziehungen steht, darf ohne Bewilligung des Staatsrathes keine päpstliche Bulle, Breve oder eine andere Verordnung verlaublich werden.

Das gleiche gilt hinsichtlich der Formel des von Bischöfen und Erzbischöfen dem apostolischen Stuhle zu leistenden Eides, damit diese den Rechten des Staates, als Bürgern derselben, nichts direkt oder indirekt zuwiderlaufendes enthalte.

Der gleichen Staatskontrolle unterliegt der Verkehr der einzelnen Orden mit ihren in Rom residirenden Obern.

In Oesterreich wurde das placotum regium vor Einführung des Konkordates mittelst kaiserl. Verordnung vom 18. April 1850 beseitigt.

Zweitens, indem der Staat den niederen Klerus von der despotischen Herrschaft des Episkopates befreit und die allen Bürgern in den Staatsgrundgesetzen gewährleistete freie Selbstbestimmung zur Wahrheit macht.

Von der Verwerflichkeit einer systematisch, einseitig betriebenen Erziehungsmethode hat man in Folge sehr trauriger Erfahrungen sich überzeugt, man hat wenigstens theilweise das militärische Erziehungssystem

beseitigt. In den Seminarien und Ordenschulen wird der Geist noch mehr geknechtet.

Jener, der noch so strebsam durch die Ungunst materieller Verhältnisse sich dem Joch beugt, muß es tragen, weil ein Jeder nicht die innere Kraft besitzt, seine Gesinnungstüchtigkeit gegen den Hunger einzutauschen; wenn der Staat den Kleriker so behandeln wird, wie jeden anderen Staatsbürger, wenn er aufhören wird, dem Episkopate ihren Untergebenen gegenüber Polizeidienste zu thun, wenn der Staat die Geistlichkeit, für deren Subsistenz er doch direkt oder indirekt großentheils Sorge trägt, materiell nach Oben und Unten unabhängig machen wird; wenn der Geistliche vor der Verfolgungssucht seiner Obern ein Asyl bei dem weltlichen Gerichte findet, dann wird er besser unterrichtet, frei sein ethisches Amt anders üben, als wie es jetzt geschieht.

Die ursprüngliche Verfassung der katholischen Kirche war eine demokratische; sie wurde im Laufe der Jahrhunderte zur oligarchischen, um jetzt in Folge des Unfehlbarkeitsdogma dem Despotismus Platz zu machen.

Zu welchem Zwecke hütet der Staat das widernatürlichste Verbot, das Eölibat? mit einem Federstriche durch die Aufhebung des §. 63 a. b. O. B., welcher als Eöbehinderung die höheren Weihen und das Gelübde der Keuschheit bestimmt, können Tausende freudenloser Existenzen einer neuen, besseren Zukunft entgegengeführt werden.

Freilich wird man leugnen, daß diese Uebelstände bestehen, man wird aus dem Schweigen der Betheiligten die Unrichtigkeit meiner Behauptungen nachweisen. Man möge es nur versuchen, Versammlungen des niederen Klerus zu berufen, in denen sie frei ihre Wünsche, ihre Klagen, geschützt von der Staatsgewalt, äußern könnten; vielleicht wäre dies der Anlaß zu einer neuen Reformation, deren Eigenthümlichkeit ja darin liegt, daß sie wie jede epochemachende Bewegung in der Geschichte von Unten nach Oben wirkte; vielleicht würde dann dem Hasse, mit welchem die Geistlichkeit den Liberalismus verfolgt, die Dankbarkeit Platz machen.

Max Bar. Raft.

Die Sexen-Lene.

Von
Clement Stegner.

(XVII. Fortsetzung.)

„O erzählt, edler Herr, drängte auch Hans schmerzlich überrascht durch diese Kunde, „was ist geschah'n? Wer war der Uebermüthige, so es gewagt, an das Leben dieses frommen Mannes frevelnd Hand anzulegen?“ —

„Gerne willfahr' ich Eurem Wunsche!“ hub der Ritter an, „denn von dem Tod eines Helden zu erzählen ist allzeit schön und der Erinnerung werth! — Wie Ihr mich dazumal geheißt, Jungfrau, floh ich durch Busch und Wald, und immer weiter die Berge hinauf, bis ich zuletzt den stillen Ort erreicht hatte, wo jener fromme Mann wohnte. Euer Name führte mich in seine Zelle ein, wo ich seit selbiger Zeit friedlich und geschützt vor Gefahr und Verfolgung manch seltsam liebe Stunden verlebte. Oftmals redeten wir zusammen von Euch und von der Mutter, und der fromme Mann hoffte mit jedem Tag, Euch auf dem Berg zu sehen; denn er hatte manch' heilsam Kraut für die Mutter gesammelt, das in seiner Hütte Eurer Ankunft harrete. — Aber Ihr wolltet nicht kommen, und so oft wir auch zusammen vor der Hütte standen, und auf das grüne Thal zu unsern Füßen hinunterschauten, und auf den See hinüber, wo Euer freundlich Häuschen stand, — immer wieder gingen wir getäuscht in unsere Zelle zurück, ohne von Euch etwas gesehen, noch auch gehört zu haben. So ging Tag um Tag vorüber und Woche um Woche, und weder von Euch wollte mir eine Kunde zukommen, noch auch vom Heere der Meinigen, und ich hub bereits zu fürchten an, es möchte der Knecht, den ich ausgeschiedt, um meinen großen Vater von dem Geschick seines Sohns in Kenntniß zu setzen, zuletzt von den Bauern erschlagen worden sein, und ich von den Meinigen als todt betrauert werden. Da kam heute mit einemmal — es war just um Mittag, und ein fürchterliches Ungewitter schauerte im

Gebirge — des Hirten Bube in unsere Hütte gelaufen, bleich und verstört gleich einem Gespenst, und an allen Gliedern zitternd. „Die Schweden! die Schweden!“ schrie er fast außer Athem, „flieht, edler Herr! Ihr seid des Todes sonst!“ Dabei wollt' er mich mit sich fortreißen; aber mir klangen die Worte des Jungen gleich Oöterglockenläuten in die Ohren. „Haltet ein, frommer Mann!“ rief ich dem Bruder zu, als ich sah, wie er aufsprang und eine Axt von der Wand riß, „hört auf mich! — Um des Heilandes willen haltet ein!“

„Aber der war nicht mehr zu halten; fest entschlossen, seine Hütte und das Leben seines unbekanntem Schüplings bis auf den letzten Athemzug zu vertheidigen, war er just zur Thür hinaus gegangen, als bereits eine Schaar Bewaffneter den Berg herauf und auf die Hütte zum. — Trotz der Dunkelheit, so des Ungewitters wegen allenthalben waltete, erkannt' ich doch gleich auf den ersten Blick in dem Anführer der Schaar meinen Knecht, und wie der jetzt das Schwert zog, und auf den Bruder eindringen wollte. „Klaus, halt' ein!“ schrie ich ihm entgegen. „Leg' nicht Hand an diesen frommen Mann!“ — Aber es war schon zu spät gewesen. — Ein mächtiger Hieb hatte den armen Bruder zu Boden gestreckt und eine regungslose Leiche lag er an der Schwelle seiner friedlichen Hütte. — Jetzt erst erkannten mich meine Leute und ein wilder Jubel brach unter dem Kriegsvolk los. Mir aber war nicht lustig zu Rache, und meinen treuen Knecht begrüßend, sagte ich ernst zu ihm: „Klaus, du hast den Mann getödtet, dem der Sohn deines Feldherrn sein Leben zu danken hat.“ — Der rauhe Krieger sah schweigend auf die Leiche hin und das Schwert entsank seiner Hand. — Aber das war nun einmal nicht wieder gut zu machen, und der Herr des Himmels möge dem treuen Knecht die That verzeihen, so er wider sein Wissen und Wollen verübt hatte!“

„So, jetzt wißt Ihr alles.“ fuhr der Ritter fort. „Hort an seiner Hütte, unter einer mächtigen Buche liegt der Held begraben; meine Krieger haben ihm die letzte Ehre erwiesen, und mein Dank ist ihm über's Grab gefolgt!“ —

„Jetzt aber kommt und laßt uns von hinnen eilen!“ drängte er indes sich Lene, die seiner Erzählung Wort für Wort gefolgt war, jeh, von einer fürchterlichen Ahnung durchbebt an dem Arm des Fischers fest-

Dr. Fleck's Programm

welches wie lezthin im Auszuge brachten, hat in Bezug auf den Punkt, daß die Autonomie der einzelnen Länder erweitert werden solle, hie und da eine unrichtige Auslegung erfahren, deshalb erläutert Dr. Fleck daselbe folgendermaßen.

Wenn ich nun in Bezug auf die Erweiterung der Befugnisse der Gesetzgebung nur den Polen, nicht aber den Czechen Zugeständnisse nicht bloß zeigen, sondern auch beweisen möchte, so bin ich doch kein so starrer Centralist, daß ich auch auf dem Gebiete der Verwaltung die Wünsche nach erweiterter Selbstständigkeit der autonomen Körperschaften mißachten möchte.

Der Landtag, — so weit er nicht Gesetzgeber, sondern Administrator ist, — der Landesausschuß, die Bezirksvertretungen und deren Ausschüsse, die Gemeinden — wenn endlich der Ruf nach Hauptgemeinden Erhöhung gefunden hat, — können zum Heile der Gebiete, die sie vertreten, und zur Erleichterung der Reichsfinanzen noch manche Geschäfte übernehmen, die sie besser als die Reichsbehörden verwalten würden, weil sie den Bedürfnissen der Bevölkerung näher stehen, und mit den Mitteln mehr haushalten können. Drei Jahre haben genügt, um dies bei den Bezirksvertretungen und Ausschüssen Steiermarks fast ausnahmslos zu zeigen. Nur zwei Klagen sind bezugs der Thätigkeit dieser Organe laut geworden: daß sie gegenüber der unteren Verwaltung nur geringe Thätigkeit entwickeln dürfen, und daß ihnen zu wenig Mittel zur Verfügung stehen, weil der Staat fast die ganze Steuerkraft für sich in Anspruch nimmt.

In erster Beziehung weise ich auf den Mißgriff hin, daß man bei der Rekrutierung die Bezirksausschüsse bei Seite geschoben, und der Bevölkerung Tausende von Arbeitstagen und Gulden entzogen hat, um es einigen Beamten bequemer zu machen.

Dann ist es eine wenigstens in Steiermark schon sehr geläufige Klage, daß der Staat einerseits die direkten Steuern bereits auf das Höchste gespannt hat, andererseits aber die Auslagen zu Produktionszwecken den autonomen Körperschaften zuschiebt, ihnen aber keine andern Einnahmequellen beläßt, als Zuschläge und immer wieder Zuschläge zu den schlechtvertheilten direkten Steuern.

Die Folge davon ist, daß nur die von den Verhältnissen begünstigten Verwaltungsgebiete ihre Bedürfnisse nach öffentlichen und gemeinamen Einrichtungen befriedigen und z. B. Schulen, Straßen, Spitäler, Armenhäuser, Anstalten für Viehzucht, Ackerbau u. s. w. zum Wohle und zur Sicherheit des Einzelnen schaffen können.

Zum französischen System greifen und den Staat in kleine gleichartige Theile zerschlagen, kann man nicht, schon darum nicht, weil die Kosten solcher Einrichtungen, — wenn sie der Staat trägt, — unverhältnißmäßig steigen und den kleinen von oben verwahrlosten Gebieten doch nicht zu Gute kommen, diejenigen aber, die sich solche Einrichtungen schon verschafft haben, ungerechterweise neu belasten würden. Es ist gewiß nicht gerecht, daß Steiermark seine technische Hochschule, das Joanneum, seine Realgymnasien und Realschulen, seine Bürger Schulen, die Hofbeschlagsanstalt, die Zeichnungsakademie, die Ackerbauschule u. s. w. aus eigener Tasche zahlen muß, und andererseits doch zu denselben Anstalten der andern deutsch-österreichischen und galizischen Gebiete „herangezogen“ wird.

Wenn wir diese Anstalten heute dem Staate anheim sagen würden, so würde er sie bei uns verfallen lassen, aber auf unsere Kosten derlei Anstalten in Günstlingsländern neu errichten, freilich auch dürftig genug einrichten und dann doch wieder verkümmern lassen.

Va bleibt uns nichts übrig, als zu der Einrichtung zurückzugreifen, die direkten Steuern durch die Länder auftheilen und einheben zu lassen,

davon aber im voraus den Ländern so viel zu belassen, als sie zur Deckung ihrer besonderen Bedürfnisse brauchen.

Durch die Beseitigung dieser altherkömmlichen Einrichtung hat man so eigentlich den Königreichen und Herzogthümern ihre Eigenschaft als „Land“ geraubt, dem Staat aber auch die Möglichkeit benommen, bei der Steuerauftheilung die verschiedenartigen Verhältnisse des Erwerbs, der produzierenden Klassen, des Grundes und Bodens und seiner Erzeugnisse, der Eigenthumsvertheilung, der gesellschaftlichen Abstufungen und dergl. gebührend zu berücksichtigen.

Wenn wir nicht zum Quotensystem zurückkehren, wornach von der Reichsgesetzgebung auf die einzelnen Länder mit Berücksichtigung aller Erwerbsverhältnisse und Leistungen die Biffern der direkten Steuern aufgetheilt, die Einhebung und Regulirung dieser Steuern aber (mit Einhaltung der von Reichswegen aufgestellten Grundsätze) den Landtagen und der Landesexekutive überlassen würden, so wird Steiermark durch die im Zuge befindliche Grundsteuer-Reform und durch die nur aufgeschobene Einkommen- und Erwerbsteuer-Reform erdrückt werden.

Keht man aber zu dem in Steiermark längst einheimischen System zurück, und bestimmt von Reichswegen die Biffern der einzelnen direkten Steuern für jedes einzelne Land auf längere Jahre, dann kann man auf jene Anstalten Rücksicht nehmen, die ein Land bereits zu erhalten hat, oder in der nächsten Zeit schaffen will; man kann die Quote in dem Maße verringern, als das Reich solche Anstalten, z. B. Gymnasien, Irrenanstalten, Arbeitshäuser, an die Länder überläßt; Tirol kann dann auf die Bodengenußrechte der kleinen Leute, Mähren und Böhmen auf die Wirtschaftsverhältnisse der Großgrundbesitzer, Steiermark auf die Geschlossenheit der Besitzungen und die Naturalverpflegung der Arbeiter, Niederösterreich auf die großen Waldungen in der Nähe der Eisenbahnen und Industriestädte zc. Rücksicht nehmen, ohne den andern Ländern wehe zu thun.

Darum bin ich jetzt noch entschiedener als im Jahre 1861 für die Auftheilung der direkten Steuern auf die Länder (die ganz gut möglich ist, wenn man will und daher die maßgebenden Verhältnisse studirt) und für die Einhebung und Regelung dieser Steuern durch die Landesvertretung.

Freilich werden dadurch die Geschäfte der Landesvertretung (Landtag und Landesausschuß) vermehrt; die Steuerämter werden überflüssig, deren Beamten werden Bezirkskassiere oder Gerichtsdepositenverwahrer; die Bezirke werden ihre eigenen, sowie die Landesumlagen (und damit auch die Reichsumlage), allerdings nicht ohne Einhebungsquote, selbst einlassieren, und dadurch gezwungen sein, in ihrer Kasse und sonstigen Geschäftsführung Ordnung zu halten; die Hauptgemeinden, die man dann einführen muß, werden behufs Reiterparnis ihrer Insassen die Steuergelder selbst sammeln und in die Bezirkskassen abführen; die Repartirungs- und Einhebungs-kosten trägt dann jedes Land für sich; der Finanzminister braucht nicht mehr mit den defraudirenden Steuerbeamten sich um den Ertrag zu balgen; ja er kann, wenn die Quote durch das Reichsgesetz bestimmt ist, behufs Einbringung derselben Wechsel auf die Landesausschüsse ziehen, und es der eskompirenden Bank überlassen, bei Nichthonorirung derselben wechselrechtliche Exekution zu führen. Ich halte aber dieß Alles für kein Unglück, und der Finanzminister wird, wenn wirklich ein Landesausschuß gegen das Reichsgesetz das Akzept eines solchen Wechsels verweigern sollte, einen Sequester im Landhaus einführen können, ohne daß er gerade der Bajonnette bedarf.

Hieraus wird man entnehmen, wie ich die Erweiterung der Selbstverwaltung der autonomen Körperschaften und die Reform und Regelung der direkten Steuern durch die Landesgesetzgebung verstehe. Hieraus

hielt; „kommt, laßt uns flieh'n! denn die Zeit verrinnt nur zu schnell, und wir müssen noch vor Tagesanbruch Rosenheim erreicht haben!“

Dabei warf er seinen Mantel um, drückte den Federhut tief in die Stirne, und versuchte das Mädchen mit sich fortzuziehen.

„Haltet, edler Herr!“ sagte aber das Mädchen mit leiser zitternder Stimme, „laßt mir noch so viel Zeit, mein wenig Hab und Gut mit mir zu nehmen! Dann will ich Euch gern und bereitwillig folgen! — Aber sagt, wohin wollt Ihr uns denn führen, und was soll dann aus uns werden, so wir mit Euch geh'n?“

„Seid sonder Furcht deswegen!“ drängte der Ritter wieder, „für Euch soll schon gesorgt sein! Die Bauern sind zurückgeschlagen und unsere Leute halten beide Innufer besetzt!“

„Seht Ihr den rothen Schein?“ fuhr er fort, indem er durch das Fenster und über den See hin deutete, „das sind die Dörfer der Rebellen, die lodern in hellen Flammen auf und leuchten den Unsrigen als Wachtfeuer! An der Heerstraße wartet eine Schaar Kriegsvolk auf uns, und unter ihrem Schuß werden wir sicher und unversehrt in's Land hinauskommen, und dann zum Heere, wo Euch mein großer Vater den Edelmut nach Kräften lohnen wird, so ihr seinem Sohne bezeigt habt! — Drum laßt uns eilen! Meine treuen Kriegsknechte harren unser bereits am Ufer!“

Finsteren Blickes schaute Hans über den See hin, und wirklich war der Himmel an allen Seiten gefärbt.

„Das sind die Häuser meiner unglücklichen Landsleute!“ sprach er mit dumpfer Stimme vor sich hin.

Dann nahm er die geliebte Lene bei der Hand, und wollte sie hinausführen.

„Aber, edler Herr, flüsterte das Mädchen, „o sagt, wer seid Ihr? Wer ist Euer Vater, von dem Ihr sprecht?“

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Die delikate Heilmahrung *Revalesciörs du Barry* heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Arshan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die *Revalesciörs* bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Castle Ross.

Alexandria, Egypten, 10. März 1869.

Die delikate *Revalesciörs du Barry's* hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen; was alle Medicin nicht vermag, leistet *Du Barry's Revalesciörs*, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde. Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalesciörs Chocolatés* in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Löröl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz P. Salmeyer; in Bozen Lazzari; in Prunn Franz Eder; in Graz Obermayer; Gradowitz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

wird man auch entnehmen, daß diese Erweiterung der Landesgesetzgebung allerdings den Ansprüchen der „nationalen“ und Rückschrittparteien nicht entsprechen würde.

Die Wirksamkeit der Landesgesetzgebung würde in Bezug auf die Regelung der direkten Steuern keine andere sein, als sie jetzt in Bezug auf das Schulwesen innerhalb des Rahmens der Reichsgesetzgebung geübt wird.

Vermischte Nachrichten.

(Auflösung eines Vereines). Wie mitgeteilt wird, hat die Statthalterei in Wien mit Erlaß vom 7. d. M. den Verein zur Wahrung der Volksrechte im Bezirke Wieden wegen des jüngst beschlossenen Wahlprogrammes als staatsgefährlich aufgelöst.

(Aus Neudorf). Einem Berichte der „Pr.“ aus Neudorf entnehmen wir, daß Julie Ebergengli daselbst keine Ausnahmestellung genießt, wie dies wiederholt berichtet worden. Sie arbeitet mit ihren Genossinnen fleißig an dem kleinen Verdienste; auch hat sie sich schon einen kleinen Gewinnst im Sparkassenbüchel zurückgelegt. Das gibt freilich einen seltsamen Kontrast zu den hochfliegenden Plänen der Brünner Stiftsdame, welche sich schon Grafenkronen in die Taschentücher gestickt hatte, ab. Es ist ihr nicht einmal eine feinere Kost gestattet, da diese nach der Hausordnung auch für das theuerste Geld nicht zu erreichen ist, wenn nicht der Arzt der Anstalt ausdrücklich eine Aenderung der Kost vorschreibt. Julie Ebergengli hat die heftige Art, mit welcher sie früher ihre Unschuld betheuerte, aufgegeben, und während früher kein Monat verging, in welchem sie nicht an Persönlichkeiten, die sie von Einfluß glaubte, Briefe voll leidenschaftlicher Anbrüche und Bitten richtete, scheint sie jetzt von diesen vergeblichen Befreiungsversuchen doch zurückgekommen zu sein. Von Verbrecherinnen, die einen hervorragenden Rang in der Wiener Gerichtschronik einnehmen, befinden sich noch in Neudorf die Mörderinnen Katharina Peterfilka und Elisabeth Nagel. Die erstere ist zu 18 Jahren, die Letztere (es ist die Mörderin der Frau Dr. Treu in Mauer) zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt.

Marburger Berichte.

Marburg, 17. Juni.

(Der Zweck heiligt das Mittel). Mit welchen Mitteln die Klerikalen arbeiten, um die ihnen genehmen Kandidaten durchzubringen, zeigt sich jetzt schon bei den Wahlmännerwahlen. Ein Beweis ist folgende Aufschrift: Erklärung. Wir Unterzeichnete bestätigen, daß der Pfarrer Rath seine Wähler von der Gemeinde Losa zu der Wahl seiner Person als Wahlmann mit vier Maß Wein erkaufte und nur die Wähler ihn deshalb gewählt haben, da sie sonst einen anderen Wahlmann gewählt hätten. — Fraukeim am 14. Juni 1870. — Josef Urainig, Grundbesitzer in Fraukeim; Franz Stefan, Wirth in Fraukeim. — Was wird nun der Kotzler des „Sl. Nar“ zu diesem Faktum sagen? Wo fängt man denn schon wieder mit solchen Miserabilitäten an, welche er unserer Partei in die Schuhe schieben wollte?

(Dr. Barnik) hat auf dem Lator in Birkniz zum ersten Male das Herz gehabt, mit Mannerkühn sich von den Klerikalen loszusagen, welche ihn schon bei der Wahl zum Obmanne des Lator bekämpften. Er sprach bei der darauf folgenden Tafel: Ich will nun einen Toast ausbringen, der bisher in den Reihen der slovenischen Nation verkehrt war. Heute, wo alle Völkerstämme Europas dem Fortschritte und der Freiheit huldigen, dürfen auch wir Slovenen uns diesem Thun nicht entfremden. Ich achte und schätze, wie jeder unter Euch, unsere Geistlichkeit, das aber, theure Landsleute, kann nicht weiter so fort gehen, der Klerus darf uns Slovenen nicht mehr kommandiren. (Stürmischer Beifall). Daher bringe ich ein Hoch aus der wahren Volksfreiheit! Nur fort auf dieser Bahn, dann wird mit einer solchen fortschrittlichen, antiklerikalen Partei zu reden sein.

(Zur Wahlbewegung.) Aus den verschiedensten Gegenden laufen uns Zusimmungen zu dem Aufrufe für die liberalen Kandidaten zu, wir erwähnen z. B. den Wahlmann und Grundbesitzer M. Raschel von Unter-Bohnitz, der schon bei der Gründung eines Wahlkomites der liberalen Partei sich angeschlossen. — Die Klerikalen arbeiten überall für ihre Kandidaten, die sich so gerne national nennen; so schreibt man uns aus Sauebrunn, daß ein dicker, junger Kaplan aus Marburg daselbst war, welcher die Gemeindevorsteher zu bearbeiten versuchte, dem slovenischen Kandidaten mit dem deutschesten Namen, Michael Hermann, selbe zu gewinnen. — In den benachbarten Marktgemeinden Bindischgraz, Mahrenberg, Bindischfeistritz und Schönstein ist man noch zu keiner Einigung gekommen, sollte dadurch der nationale Kandidat Adamović durchbringen, so wären die uneinigen Wähler Schuld daran. — In der Stadt Pettau kandidiren nun neben Direktor Fischer noch Verwalter Müller und wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, auch Dr. Mullé. — Wie die Aussichten auf dem Lande in unseren Bezirken stehen, ist das Seligen der liberalen Sache hier in sicherer Aussicht.

(Sitzung des Gemeinde-Ausschusses) am 8. Juni. (Schluß.) S. A. Dr. Mullé sagt in seinem Referate über die Oberrealschule, daß man vom Landtage sich die Unterstützung für die Anschaffung der Lehrmittel erbitten solle, ohne eine bestimmte Summe zu fixiren, auch halte er es nicht für zuträglich, von der Aufhebung der Beiträge zu der Lehrerbildungsanstalt etwas zu sprechen, da dieses naturgemäß sich von selbst ergeben werde, übrigens die Gemeinde diesbezüglich kontraktliche Verbindlichkeiten eingegangen. S. A. Brandstetter sagt, daß nachdem das Land zu den Realschulen in Proben und Pettau ziemlich hohe Summen zahlte, so werde es für diese Schule, welche den deutschen Charakter der Stadt manifestiren und befestigen soll, und an dessen Erhaltung dem Lande gelegen sein muß, um so eher den entsprechenden

Beitrag leisten. S. A. Böschnigg spricht gegen die Realschulen überhaupt und liest eine Kritik der neuen Organisation vor; aber es wird ihm mehrseitig erwidert und der Sektionsantrag fast einstimmig angenommen. Es gelangen nun die Dringlichkeitsanträge Dr. Mullé's zur Berathung. Daß man die Freihauskaserne für die Realschule begehren solle, erregt mannigfachen Widerspruch und es wird beschlossen, in dem betreffenden Besuche bloß zu sagen: „zu Schulzwecken“; es wurde nämlich das Gebäude als für eine derartige Schule durch seine Lage und Einteilung als nicht zweckdienlich anerkannt. Die Petition an das Ministerium und den Landtag werden ohne Debatte angenommen. Zur Ueberreichung der Adresse an den Kaiser werden die Herren Bancalari (eventuell Stampfl), Dr. Mullé und v. Kriehuber bestimmt. — Für die 3. Sektion referirt S. A. Böschnigg zuerst über Differenzen, betreffend einen Beitrag des Heinrich v. Gasteiger zu dem von Gottsberger in der Frauengasse unternommenen Kanalbau; da jedoch in Marburg keine „Einschlauchgebühr“ besteht, wurde von Seite der Bauaktion der Gegenstand arrangirt, ebenso eine Beschwerde des Gottsberger über Entfremdung einer Einlaufgrube. — Die obere Herrngasse wird mit nächster Woche planirt; der Kostenüberschlag (ohne Pflasterung) weist 628 fl. nach; Beiträge haben zugesagt die Herren Stampfl 100 fl., Dr. Rodrinjal 100 fl., Halbärth 50 fl., v. Hödransperg 20 fl., Leher 50 fl., Herr Flucher läßt auf eigene Kosten sein Haus unterfahren. S. A. Badl ist gegen diese Regulirung, weil nothwendigere Arbeiten vorhanden seien, doch wird in Hinblick auf den Schulhausbau und die dadurch frequentere Passage der Antrag angenommen. Zur Restaurirung des Meßnerhauses, wozu die Gemeinde ein Drittel beizutragen hat, werden nach dem Kostenüberschlage mit 1375 fl., 850 fl. bewilligt. S. A. Böschnigg referirt ferner, daß die Kosten der Abgrabung bei dem Schulhause sammt Brunnen 930 fl. betragen. Sodann legt derselbe wegen der heutigen Affaire seine Obmannstelle in der Bauaktion nieder. — Für die 4. Sektion referirt S. A. Reuter; es wird dem Turnverein wie alljährlich eine Subvention von 50 fl. bewilligt; das Ansuchen des Gründungskomites einer freiwilligen Feuerwehr wird dahin erledigt, daß für den Fall der wirklichen Organisation 100 fl. bewilligt werden, abgesehen von später zu bewilligenden Beiträgen. — Für die 5. Sektion referirt S. A. Brandstetter; dem Ed. Leher und Joh. Wolf wird der Weinausschank, der Maria Fries der Ausschank von Kasse (ohne Spiel) erlaubt, ebenso der Eleonore Sorglehner der Handel mit alten Frauenkleidern; das Ansuchen des Anton Hoinigg zur Errichtung einer allgemeinen Männerunterkunft- und Verköstigungsanstalt wird genehmigt, vorbehaltlich der genauen Ueberwachung des Stadtamtes bei der Errichtung und Ausführung des Unternehmens. — Dem Ansuchen des Redakteurs des „Sl. Nar“, Anton Tomzic, um Bewilligung einer Buchdruckerei kann keine Folge gegeben werden, weil keine Nachweise über die Befähigung zur Leitung eines solchen Unternehmens beiliegen und weil das Ansuchen nicht im kompetenten Wege (an die Statthalterei) eingebracht wurde. — Der Wirthin M. Schneid wird die Aufstellung von Tischen auf dem Sophienplatze erlaubt. — Der Weinhändler J. u. R. Pfriemer beklagt sich, daß für das Eimentiren der Fässer eine höhere als die festgesetzte Gebühr verlangt werde (5 kr. statt 3 kr. per Eimer). Es stellt sich heraus, daß die hiesigen Bindermeister ihre Fässer bei dem als Eimentirmeister aufgestellten Fachgenossen nicht eimentiren lassen wollen; es soll das Stadtamt selbst die Eimentirung übernehmen und zwar unter Durchführung der 5. Sektion und Ueberwachung des Bürgermeisters. Dieser Antrag wird angenommen. — Die gedruckten Bestellzettel für eingeführte Fleischwaaren haben aufzuhören.

(Der österreichische Touristen-Klub in Wien hielt am 2. Juni d. J. seine zweite Jahres-Plenarversammlung ab. Dem mitgetheilten Geschäftsberichte entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl 221 beträgt, daß bedeutende Geldbeträge zum Baue der Unterkunfts-Hütte am Hochsch-Ferner in Tirol, für andere alpine Baulichkeiten und für Wegverbesserungen verwendet wurden, die Errichtung eines Touristenhauses am Zirbichkogel in Steiermark in Angriff genommen worden ist, und daß zur Regelung des Führerwesens eine Anzahl Führerbücher aufgelegt wurden, deren Vertheilung an geeignete Persönlichkeiten zu erfolgen hat. Trotz der bedeutenden Auslagen belautet sich der Kassastand am Schlusse des 1. Vereinsjahres auf 267 fl. 28 kr., welcher Umstand ein erfreuliches Zeugniß der regen Theilnahme und guter Verwaltung abgibt. Während des verfloffenen Klubjahres wurden mehrere Bergfahrten en masse und von kleineren Mitgliedergruppen bedeutende Hochgebirgs- und Gletschertouren ausgeführt, über welche in den Versammlungen Vorträge gehalten wurden. Ebenda waren Panoramen, Fotografien, Farbendruckbilder, Aquarelle, Blumenbilder von verschiedenen Meistern, dann künstliche Alpenblumen von Gräfin Vaudissin ausgestellt.

Erstes Verzeichniß

der milden Beiträge für die Witwe des verunglückten Maurers Josef Grob.

Ungenannt	1 fl.
Herr Wels	2 fl.
Herr Pebé	1 fl.
Ungenannt	1 fl.
do.	1 fl.
Frau Mija Fras	2 fl.
Ungenannt	2 fl.
Herr D. Hartmann	1 fl.
Herr J. Pfriemer	1 fl.

Summa 12 fl.

welche der Witwe bereits übergeben wurden. — Weitere Beiträge übernimmt die Redaktion.

Bei meinem Scheiden nach Süd-Dalmatien sage ich allen Freunden und Bekannten Marburg's ein herzliches Lebewohl! und hoffe, wenn das Schicksal das Regiment in die Heimat führen sollte, — auf ein freudiges Wiedersehen.

Ruhri,

Hauptmann im 47. Inf. Reg.

457)

k. k. priv. Ebenfurter, Ober-Eggendorfer
Edm. Schuster & Comp.
 Marburg
 Postgasse Nr. 112,
 empfehlen 431
 alle Gattungen **Maschinen-Papiere.**
Papier-Fabriks-Niederlage.
 Filiale der vereinigt. und W. Neustädter

Das konzessionirte

Packträger - Institut

dankt dem verehrten P. T. Publikum für das seit seinem Bestehen bis jetzt geschenkte Vertrauen und empfiehlt sich zugleich zu allen Privat- und geschäftlichen Dienstleistungen; besonders Ueberfiedlungen.

Dasselbe übernimmt Aufträge zum An- und Verkauf aller österreichischen Staats- und Privatlose durch das bestrenommirte Großhandlungshaus **Sothen** in Wien.

Beforgt das Besetzen, Auslösen und Umschreiben der Pfänder im k. k. Verlagsamt, sowie alle vorkommenden Kommissionen in Graz und Wien.

Auch werden Beitritts-Erklärungen zum Krankenunterstützungs- und Pensions-Versicherungs-Vereine „Styria“ angenommen, und alle möglichen Auskünfte auf das Bereitwilligste ertheilt. (452)

Eröffnung

des Gasthauses „**Zum rothen Zigel**“
 am 16. Juni 1870. (455)

Gefertigter erlaubt sich den P. T. Bewohnern Marburgs ergebenst anzuzeigen, daß er die unteren Lokalitäten im Hause des Herrn **Franz Pichler** in der **Wittringhofgasse** gemiethet hat.

Habe weder Mühe noch Kosten gescheut und das Lokale elegant ausgestattet. Es wird meine strengste Aufgabe sein, den Wünschen meiner geehrten Herren Gäste gerecht zu werden, sowie für ausgezeichnete geschmackvolle Küche, vortreffliche steirische Naturweine, gut abgelegenes Märzenbier, jedes Glas frisch vom Zapfen, und stets aufmerksame Bedienung Sorge zu tragen. Bitte daher um einen recht zahlreichen Besuch und zeichne achtungsvoll

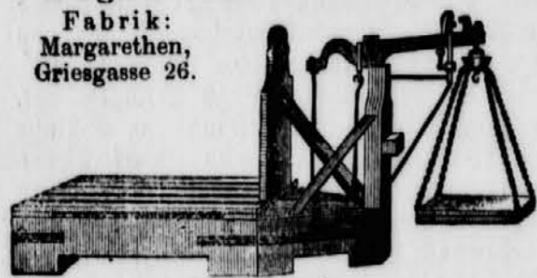
Franz Wels,
 Restaurateur.

L. Bugányi & Comp.

Wagen- und Gewichte-Fabrikanten in Wien,

Fabrik:
 Margarethen,
 Griesgasse 26.

Niederlage:
 Stadt,
 Singerstrasse 10.



a. Dezimalwage.



b. Balancewage.

empfehlen:

Brückenwagen zur Abwage beladener Last- oder Frachwagen
 unter Tragkraft: 60 70 80 100 120 150 200 300 Centn.
 Garantie. Preis: fl. 450 500 550 650 700 800 900 1000

Viehwagen Tragkraft: 15 20 25 30 40 50 Centn.
 unter Garantie. Preis: fl. 150 170 200 230 250 300

mit eisernem Geländer und Gewichten versehen.

Dezimalwagen viereckiger Form, unter Garantie.

Tragkraft: 1 2 3 5 10 15 20 25 30 40 50 Centn.

Preis: fl. 18 21 25 35 45 55 70 80 90 100 110

Balancewagen (Schalen dazu nach beliebiger Angabe)

unter Tragkraft: 100 80 70 60 50 40 30 20 10 4 2 1 Pfd.

Garantie. Preis: fl. 33 30 27.50 25 22 20 18 15 12 7.50 6 5

Ferner alle anderen Wagen und Gewichte.

Kleinere Bestellungen effektuiern wir gegen oder) Geldeinsendung
 Nachnahme. 734

Bäckerei zu verpachten

in der Magdalena-Vorstadt nächst der Kavallerie-Kaserne. Anzufragen
 beim Hauseigentümer, Nr. 98. (444)

An Erinnerungs- oder sonstigen Fest- und Gelegenheits-Geschenken bietet die **größte Auswahl** unstreitig **August Thiel's** rühmlichst bekannte erste und größte **Juwelen-, Gold-, Silber- und Chinaflber-Saarenhandlung**

in der Herrngasse zu **Marburg**, Hauptstadt der schönen südlichen ewig untheilbaren Steiermark. 448

Ein schönes gassenseitiges Zimmer

(Schillerstraße), auf Verlangen möblirt, ist täglich zu beziehen. Näheres bei **S. Wolf**, Schuhmachermeister. (449)

Wilhelmsdorfer

Malzextrakt-Chokolade.

Auf 9 Ausstellungen prämiirt.

Nach k. k. Prof. Heller an der Wiener Klinik **allein echt.**

Sehr nahrhaft und nicht verstopfend, für solche, die Erhitzendes nicht vertragen, besonders **Brustleidende.** 241

Preise: 1/1, 1/2 und 1/4 Paq. von 6 Sorten

à 50 fr., 70 fr., 1 fl. 20 fr., 1 fl. 60 fr., 2 fl. u. 3 fl. pr. Pf.

Anerkennung: „Da mir Ihr Malzextrakt außerordentlich gut bekommt, so bitte um 4 Paquets Malzextrakt-Chokolade zc. Berger, Kunstmüller zu Scherberg in Oberösterreich.“

Depot für Marburg

bei **F. Kolletnig**, Tegetthoffstrasse.

Wilhelmsdorfer

Malzprodukten-fabrik von **Aug. Jos. Kufferle & Co.** (Wien.)

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. **Oppolzer** und **Heller** an der Wiener Klinik in unserem Eingefandt ddo. 24. Dezember 1869 hinweisen, ersuchen wir, unsere echten Malzextrakt-Fabrikate nicht mit der Poffischen Charlatanerie zu verwechseln.

Eingefandt.

Eine Bauerstochter, Namens **Alfisia P.** von **St. Leonhard**, wollte sich baldigst verheirathen. Um schneller einen Lebensgefährten zu bekommen, gab sie einem in ihrer Nähe wohnenden Bauer zu verstehen, daß sie 14—1500 fl. besitze. Bald darauf kam ein junger Mann zu ihr, um derselben seinen Heirathsantrag kund zu geben als; er in das Zimmer trat, verband sie sich den Mund, als ob sie nicht sprechen könnte, und versteckte sich dann in ein zweites Gemach, und der junge Mann mußte ohne Antwort heimkehren. — (458)

Eingekränkter Freier.

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!

Soeben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
 Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten (besonders Schwäche) des **Med. Dr. Bisenz**, Wien, Stadt, **Currentgasse Nr. 12**, 2. Stod. — Tägliche Ordination von 11—4 Uhr. Auch wird durch **Korrespondenz** behandelt und werden **Medikamente** besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet. 64

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: **Louisenstraße 45**.
 Bereits über **Hundert** geheilt. 32

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Aufruf an die Wähler der Bezirke Marburg, Wind-Feistritz und St. Leonhard bei.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge.		Personenzüge.	
Von Wien nach Triest:		Von Wien nach Triest:	
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.	Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.	Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.	Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „
Von Triest nach Wien:		Von Triest nach Wien:	
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.	Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.	Ankunft 6 U. 10 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.	Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „
Gemischte Züge.		Gemischte Züge.	
Von Märzanschlag nach Adelsberg:		Von Adelsberg nach Märzanschlag:	
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.	Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.	Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.	Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

An die Herren Wähler

der Gerichtsbezirke Marburg, Wind. Feistritz
und St. Leonhard.

Wir wollen Steirer bleiben und nicht Krainer werden. Wir wollen in Eintracht und Frieden leben mit unseren deutschen Nachbarn, die seit vielen Hundert Jahren Freud und Leid mit uns getheilt haben. Wir wollen die Geistlichkeit nicht noch mächtiger machen, als sie schon ist. Darum geben wir für die nächste Landtagswahl am 23. Juni 1870 unsere Stimmen nur Männern, welche als wahre Freunde des Vaterlandes unsere Verfassung hochhalten und mit vereinter Kraft unser schönes Steirerland vor Zerstücklung bewahren werden:

**Herrn Konrad Seidl und
Herrn Friedrich Brandstetter.**

Die Kandidaten Dr. Kadey und Dr. Sernez wollen einen Riß durch unsere geliebte Heimat machen, sie wollen unsere Freiheit, unsere Verfassung stürzen und die Schule von der Geistlichkeit ganz abhängig machen.

Wer Heimat und Freiheit liebt, wird daher seine Stimme keinem Anderen geben, als:

Konrad Seidl und Friedrich Brandstetter.

Witschein, im Juni 1870.

Georg Escherne, Grundbesitzer.
Mathias Loppitsch.
Josef Elschnigg.
Jakob Jakope.
Georg Pech.
Josef Freiherr von Lazarini.
Kaspar Dreisiebner.
Franz Wohlmuth.
Ignaz Posnitsch.
Anton Bratschgo.
Josef Bratschgo.
Johann Marko.
Georg Dobay.
Andreas Rath.
Georg Scherbinegg.
Georg Pech vulgo Wrefl.

Georg Mayer.
Apollonia Ganser.
Josef Wresner.
Josef Aigner.
Mlois Mauritsch.
Josef Mauritsch.
Franz Pachernigg.
Johann Mayer.
J. Menhardt.
F. Vieleg.
Matthäus Wresner.
Ad. Kreinaus.
Franz Edler.
Mathias Vieleg.
Andreas Leber.
Gregor Koschuch.

Peter Petritsch.
Georg Pachernik.
Mlois Schwarzl.
Josef Krampl.
Josef Raschowiz.
Sebastian Jost.
Mlois Simonitsch.
Andreas Gaube.
Franz Marko.
Joh. Deutschmann.
Philipp Pech.
Franz Gaube.
Johann Lorber.
Franz Ferlingz.